

## Zur Entstehung der Linearbandkeramik

Von Jan Lichardus, Saarbrücken

Schon seit langem ist erwiesen, daß die Linearbandkeramik in Mitteleuropa die älteste neolithische Kultur ist. Ausgehend von ihrer Gliederung in der Tschechoslowakei hat H. Quitta eine älteste Stufe für ganz Mitteleuropa herausgearbeitet und beschrieben. Er definierte diese anhand der Keramik, deren Ton in typischer Weise mit organischen Substanzen vermengt ist und die mit charakteristischen Rillen verziert wurde. Obwohl seine These nicht durch stratigraphische Befunde gestützt werden kann, halten wir die chronologische Einordnung seiner ältesten Stufe für richtig<sup>1</sup>. Eine andere, bisher ungeklärte Frage ist die Entstehung der Linearbandkeramik überhaupt. Zahlreiche Autoren hielten eine Entstehung der Linearbandkeramik auf der Grundlage des Starčevo-Körös-Komplexes<sup>2</sup> für möglich, obwohl dazu keine ausreichenden Beobachtungen zur Verfügung standen. Nach dieser Vorstellung müßte die älteste Linearbandkeramik mit der Vinča-Kultur zu parallelisieren sein. Das Auftreten der Spiralverzierung in der Linearbandkeramik erklärte man mit Traditionen des Starčevo-Körös-Komplexes, ebenso wie die sogenannten Zwickelmuster, die man typologisch nicht von der Vinča-Kultur herleiten konnte. Veraltete Theorien suchten den Ursprung der linearbandkeramischen Spirale gar in „einheimischen epipaläolithischen Wurzeln“, ja auch in neuerer Zeit wurde immer noch von „bestimmten oder unbestimmten mesolithischen oder epipaläolithischen Substraten“ in der Linearbandkeramik gesprochen<sup>3</sup>, d. h. man glaubte an eine Beeinflussung einheimischer mesolithischer oder epipaläolithischer Bevölkerungsgruppen durch den Starčevo-Körös-Komplex, wodurch die Entstehung der Linearbandkeramik in Mitteleuropa ermöglicht wurde. Durch zahlreiche Untersuchungen wissen wir jedoch, daß nirgends in Mitteleuropa direkte Kontakte zwischen mesolithischen und frühneolithischen Kulturen nachweisbar sind<sup>4</sup>.

Für die Lösung der Fragen nach der Entstehung der Linearbandkeramik in Mitteleuropa haben wir heute eine verhältnismäßig gute Ausgangsbasis. Es sind vor allem die systematischen Grabungen in der Siedlung von Bylany bei Kutná Hora (Kuttenberg, Tschechoslowakei), die es ermöglichten, eine Abfolge von  $25 \pm 2$  Siedlungsphasen innerhalb der vier Hauptstufen der Linearbandkeramik zu erkennen<sup>5</sup>. Quittas älteste Stufe ist in Bylany durch vier bzw. fünf

<sup>1</sup> H. Quitta, *Prähist. Zeitschr.* 38, 1960, 1ff.; ders., *Aus Ur- und Frühgeschichte* 1962, 87ff.

<sup>2</sup> Ein Komplex vereinigt unserer Meinung nach mehrere Kulturen einer gemeinsamen Basis, wobei die Grundprinzipien dieser Kulturen verwandt sind. Als weitere Beispiele können wir den Komplex der Stichbandkeramik-Kulturen, den der Trichterbecherkulturen usw. anführen.

<sup>3</sup> Quitta, in: *Varia Archaeologica. Festschr. W. Unverzagt* (1964) 23; N. Kalicz, *Acta Antiqu. et Arch.* 8, 1965, 27ff.; N. Kalicz und J. Makkay, *Probleme des frühen Neolithikums der nördlichen Tiefebene. Symposium über die aktuellen Fragen der Bandkeramik* (1970).

<sup>4</sup> R. Tringham, *A preliminary study of the early neolithic and latest mesolithic blade industries in southeast and central Europe. Studies in Ancient Europe* (1968) 45ff.

<sup>5</sup> B. Soudský, *Antiquity* 36, 1962, 190ff.; ders., *Bylany-osada nejstarších zemědělců z mladší doby kamenné* (1966).



Siedlungsphasen belegt, von denen jede durch Hausgrundrisse, Herdstellen, Gruben und reiches Fundmaterial nachweisbar ist<sup>6</sup>. Die Resultate, die sich hier für die älteste Stufe der Linearbandkeramik ergaben, sind vor allem deshalb von großer Wichtigkeit, weil wir es hier erstmals nicht nur mit Scherben oder kleinen Fundverbänden, sondern mit der Hinterlassenschaft eines ganzen Dorfes zu tun haben.

Wichtige neue Aspekte für die Frage der Genesis der Linearbandkeramik brachten die Ausgrabungen in der Ostslowakei, die eine Einordnung der reichen Funde auch aus Ungarn und Rumänien möglich machen. Diese Fundmaterialien zeigen deutlich, daß der Komplex der Linearbandkeramik in zwei Kulturen und mehrere Gruppen (Subkulturen) unterteilt werden muß<sup>7</sup>. Die genannten zwei Kulturen unterscheiden sich in ihrer geographischen Verbreitung und auch im Fundmaterial. Wir möchten deshalb von westlicher und östlicher Linearbandkeramik sprechen. Unter westlicher Linearbandkeramik verstehen wir die Funde der Voluten- und Notenkopfkera- mik, die durch Spiralverzierungen charakterisiert sind. Das Verbreitungsgebiet dieser Kultur erstreckt sich von der Donau bis nach Holland und Frankreich, wir finden sie noch in der westlichen und nördlichen Slowakei, in Polen und Rumänien (Moldawien und Teile Siebenbürgens) und in der Sowjetunion (Ukraine und Moldawien). Zur östlichen Linearbandkeramik gehören die Funde aus der Ostslowakei, aus Ostungarn, Siebenbürgen, aus der Karpato-Ukraine und aus Nordwest-Jugoslawien. Die östliche Linearbandkeramik hat ein wesentlich kleineres Verbreitungsgebiet als die westliche; die Grenzen zwischen den beiden Kulturen liegen in der Mittelslowakei und verlaufen in südlicher Richtung zwischen Donau und Theiß. Gemeinsame Merkmale beider Kulturen erkennen wir im Grabritus und in der Technik der Keramikherstellung, d. h. in Tonmaterial, Oberflächengestaltung sowie in Brenn- und Verzierungstechnik. Trennende Merkmale werden bei den Gefäßformen, der Keramikbemalung und den Verzierungsmotiven ersichtlich, denn die westliche Linearbandkeramik ist überwiegend mit kurvilinearen Verzierungen, die östliche Linearbandkeramik mit rektilinearen Motiven geschmückt. Es ist jedoch wichtig festzuhalten, daß wir in beiden Kulturen denselben Entwicklungsrhythmus in vier Hauptstufen erkennen können. Das scheint auch den inneren Zusammenhang der beiden Kulturen zu beweisen, deren nahe Verwandtschaft am Anfang der Entwicklung am deutlichsten zu erkennen ist<sup>8</sup>.

Die Befunde aus Bylany wie auch die ältesten Materialien aus Mitteldeutschland, Mähren und der Westslowakei zeigen, daß die älteste Stufe der westlichen Linearbandkeramik in zwei Phasen gegliedert werden kann, was auch Quitta schon für möglich hielt<sup>9</sup>. Die älteste Phase können wir mit den

<sup>6</sup> I. Pavlů, Referáty Liblice (1971).

<sup>7</sup> J. Lichardus, Arch. Rozhledy 16, 1964, 841 ff.; ders., Beitrag zur chronologischen Stellung der östlichen Linearbandkeramik in der Slowakei. Symposium über die aktuellen Fragen der Bandkeramik (1970).

<sup>8</sup> Ders. a.a.O.; ders., Neolitické kultúry na východnom Slovensku. Slovensko v mladšej dobe kamennej (1970) 65 ff.

<sup>9</sup> Quitta a.a.O.; Soudský, Hauptprinzipien der Einteilung der Linearbandkeramik-Kultur. Symposium über die aktuellen Fragen der Bandkeramik (1970).



Funden aus Žopy, Újezd-Žadlovice und Nový Bydžov erfassen; der jüngeren Phase der ältesten Stufe entsprechen die Funde von Bylany, Bojanovice, Griedel usw. Mit Ausnahme der mährischen Materialien hat Quitta hauptsächlich Funde dieser jüngeren Phase publiziert. Die jüngere Phase der ältesten Stufe ist neuerdings auch verhältnismäßig gut belegt durch Funde aus der Südwest-Slowakei (Nitra, Zbrojníky, Hurbanovo), aus Polen (Olszanica) und aus Transdanubien (Ecseny, Görgeteg, Kaposvár)<sup>10</sup>.

Die Unterscheidung einer älteren und einer jüngeren Phase der älteren Stufe der westlichen Linearbandkeramik ist mittels quantitativer Analyse des verwendeten Tonmaterials und der Verzierungsweise möglich. Während in der jüngeren Phase geschlämmter Ton mit Sandbeimischung überwiegt, ist in der älteren Phase geschlämmter Ton mit organischer Magerung häufiger. Die Keramik der älteren Phase ist weiter charakterisiert durch den „Einzelstil“ mit Rillenverzierungen, die in der Regel aus nur einer Rille bestehen, während in der jüngeren Phase der „Einzelstil“ mit jeweils zwei bis drei parallelen Rillen ausgeführt ist. Auch die Breite der Rillen ist verschieden in den beiden Phasen; in der älteren sind sie 6–7 mm, in der jüngeren 4–5 mm breit. Ebenso erkennen wir Differenzen bei den Gefäßformen. Bikonische Gefäße, Fußschalen und -kelche sind in der älteren Phase häufiger, Kumpfe charakterisieren die jüngere Phase. Es sei hier erwähnt, daß eine genaue quantitative Analyse dieser Unterschiede in der Keramik noch aussteht, wir möchten nur auf die wichtigsten Merkmale hingewiesen haben. Es geht uns vor allem darum zu zeigen, daß die älteste Stufe der Linearbandkeramik nach Quitta keine Einheit bildet und insgesamt gesehen der ältesten Linearbandkeramik in Mitteleuropa nicht gänzlich entspricht, weshalb wir es auch für falsch halten, dieses Material mit dem Körös-Starčevo-Komplex zu verbinden. Es ist heute erwiesen, daß die Funde von Žopy und Újezd-Žadlovice die älteste bisher bekannte westliche Linearbandkeramik repräsentieren<sup>11</sup>. Es stellt sich aber auch die Frage, ob nicht eine „Protolinearbandkeramik“ existierte, die zeitlich noch vor die Funde von Žopy zu stellen wäre.

Eine methodische Ausgangsbasis für die Interpretation dieser „Protolinearbandkeramik“ bieten uns die neuen Untersuchungsergebnisse der östlichen Linearbandkeramik, über deren materielle Kultur wir bislang nur sehr wenig gewußt haben. Meist wurden diese Funde als Alföld-Linearbandkeramik oder Protobükk, zeitlich auf die Körös-Kultur folgend und mit der frühen Vinča-Kultur parallel laufend, bezeichnet. Diese Ansichten konnten wir in den letzten Jahren korrigieren. Einerseits zeigte sich, daß die in der Ostslowakei gefundene ältere östliche Linearbandkeramik älter ist als die Alföld-Linearbandkeramik<sup>12</sup>, andererseits gelang es ungarischen Gelehrten, innerhalb der Alföld-Linearbandkeramik die Gruppen Tiszadob und Szakálhát-Lebő als deren jüngste Erscheinungsformen, die zeitgleich mit der Bükker Kultur sind,

<sup>10</sup> J. Pavúk, Kultúry staršieho a stredného neolitu na západnom Slovensku. Slovensko v mladšej dobe kamennej (1970) 20 ff.; B. Draveczy, Acta Antiqu. et Arch. 10, 1966, 27 ff.

<sup>11</sup> R. Tichý, Památky Arch. 51, 1960, 415 ff.

<sup>12</sup> Lichardus in: Actes du VII Congrès Internat. des Sciences Préhist. et Protohist. Prague 1966 (1970) 413 ff.



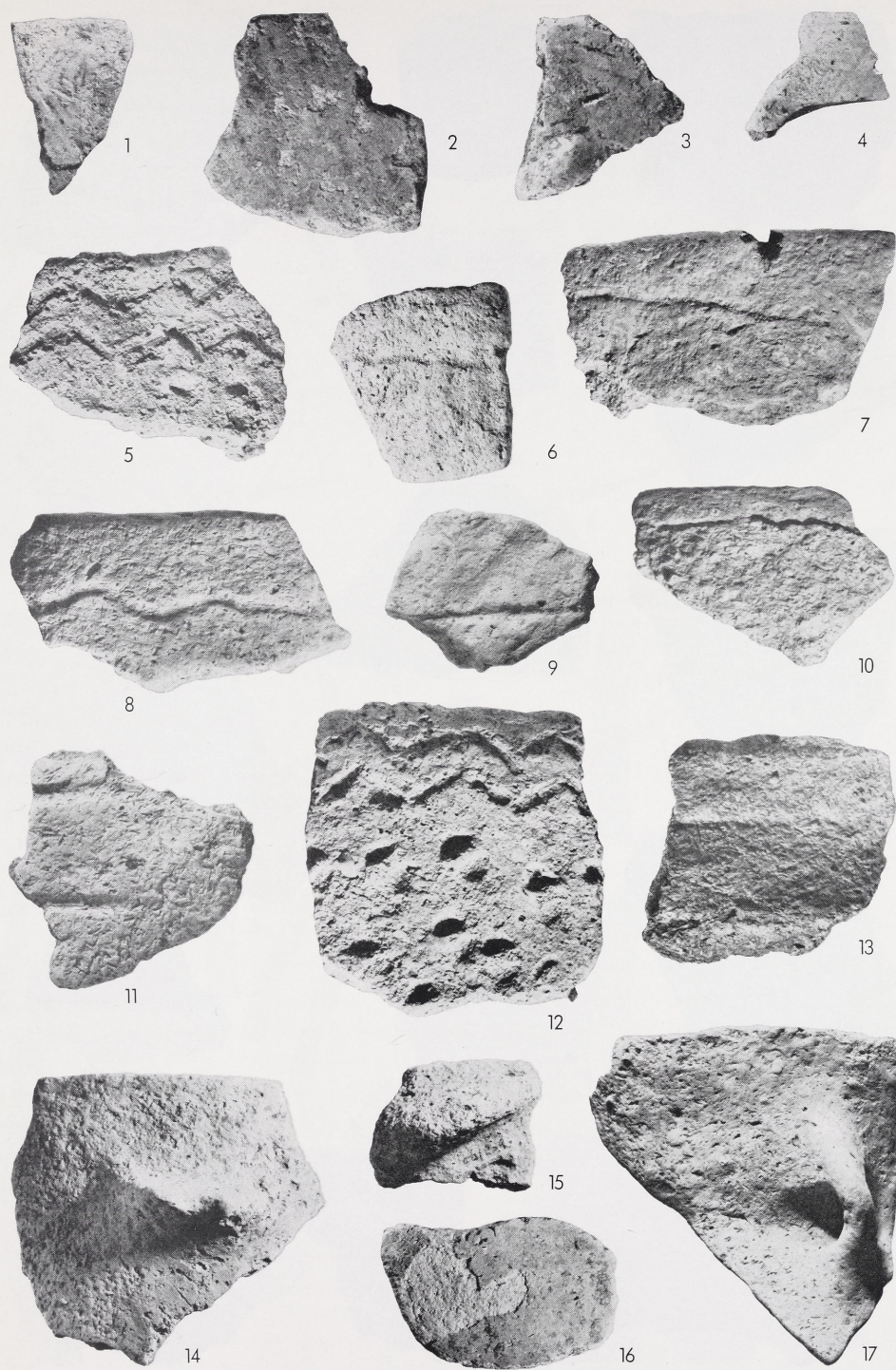
herauszuarbeiten<sup>13</sup>. Dadurch wurde es möglich, innerhalb der östlichen Linearbandkeramik von einer älteren, mittleren, jüngeren und spätesten Stufe zu sprechen. Die eigentliche Alföld-Linearbandkeramik gehört in die mittlere Stufe. Innerhalb jeder der vier genannten Stufen sind mehrere Phasen zu unterscheiden.

Hier wollen wir uns lediglich mit der älteren Stufe der östlichen Linearbandkeramik beschäftigen. Es waren zuerst die Grabungen in Barca III, dann vor allem aber diejenigen in Michalovce-Hrádok und Lúčky, die diesbezüglich sehr wichtige Resultate geliefert haben<sup>14</sup>. In Michalovce-Hrádok sind in systematischen Untersuchungen erstmals größere Flächen einer Siedlung der älteren östlichen Linearbandkeramik mit mehreren Gruben freigelegt worden. Die Gruben 1–6 lieferten ein reiches keramisches Material von durchschnittlich je etwa 300 Scherben. Die große Menge erlaubte ein Arbeiten mit Hilfe der quantitativen Analyse. Das Verhältnis zwischen verzierter und unverzierter Keramik beträgt in dieser Siedlung etwa 7 zu 93%. Bei der Herstellung der Keramik ist schlammiger Lehm mit organischer Beimischung, gelegentlich mit wenig Sandmagerung, verwendet worden, der nur weich gebrannt wurde, oder wir erkennen hart gebrannten, mit Sand und kleinen Steinen gemagerten, schlammigen Lehm und geschlammten Ton mit organischer Beimischung. Ton mit organischer Magerung macht 65–70% des gesamten Materiales aus. Die Oberfläche der Gefäße ist in der Regel stark verwittert. Sie ist braun, rotbraun, grau oder dunkelgrau, gelegentlich finden wir bei der dünnwandigen, unverzierten Ware auch eine braune „lederartige“ Engobe (*Taf. 1, 16*), bei bemalter Keramik kann sie rötlich sein (*Taf. 1, 1.4*). Die Verzierungen bestehen aus 7–8 mm breiten, schwach bis kräftig eingeritzten Rillen oder etwa 10 mm breiten Kannelüren. An Motiven kommen abgesetzte oder kontinuierlich verlaufende Zickzack- (*Taf. 1, 5. 12*) oder Wellenlinien (*Taf. 1, 8*) unter dem Rand vor. Sie können mit Fingertupfen, Zwicken oder Fingernageleindrücken kombiniert sein (*Taf. 1, 12*). Spuren von Bemalung sind sowohl auf dünn- wie dickwandigen Scherben zu finden. Die Keramik wurde vor dem Brand mit schmalen Streifen von dunkler (schwarzer) Farbe auf rötlichem Grund bemalt (*Abb. 1, 1–8*). Breite Bänder sind selten. Meist handelt es sich um rektilineare, selten um kurvilineare Muster. Unter der verzierten und unverzierten Keramik nehmen Scherben nur mit Rillenverzierung 1,08%, mit Rillen- und Zwickenverzierung 0,76%, nur mit Zwickenverzierung 4,66% und Fragmente mit Bemalung 1,08% ein. An Gefäßformen sind Fußkelche mit niedrigem Fuß, Amphoren, bauchige Gefäße mit Zylinderhals, bikonische Gefäße, annähernd bikonische, fast kugelige Gefäße, konische, bikonische und halbkugelige Näpfe sowie grobe Töpfe und Vorratsgefäße belegt (*Abb. 1, 9–29*). Kleine Tische auf vier Füßen sind ebenfalls nachgewiesen. Die Ösen der Amphoren sind spitz ausgezogen und sitzen am Übergang vom Hals zum Gefäßkörper (*Taf. 1, 17*).

<sup>13</sup> J. Korek, Móra F. Múz.É vkönyve 1958–1959, 19ff.; I. Bognár-Kutzián, Arch. Austriaca 40, 1966, 249ff.; Kalicz u. Makkay, Acta Antiqu. et Arch. 10, 1966, 35ff.

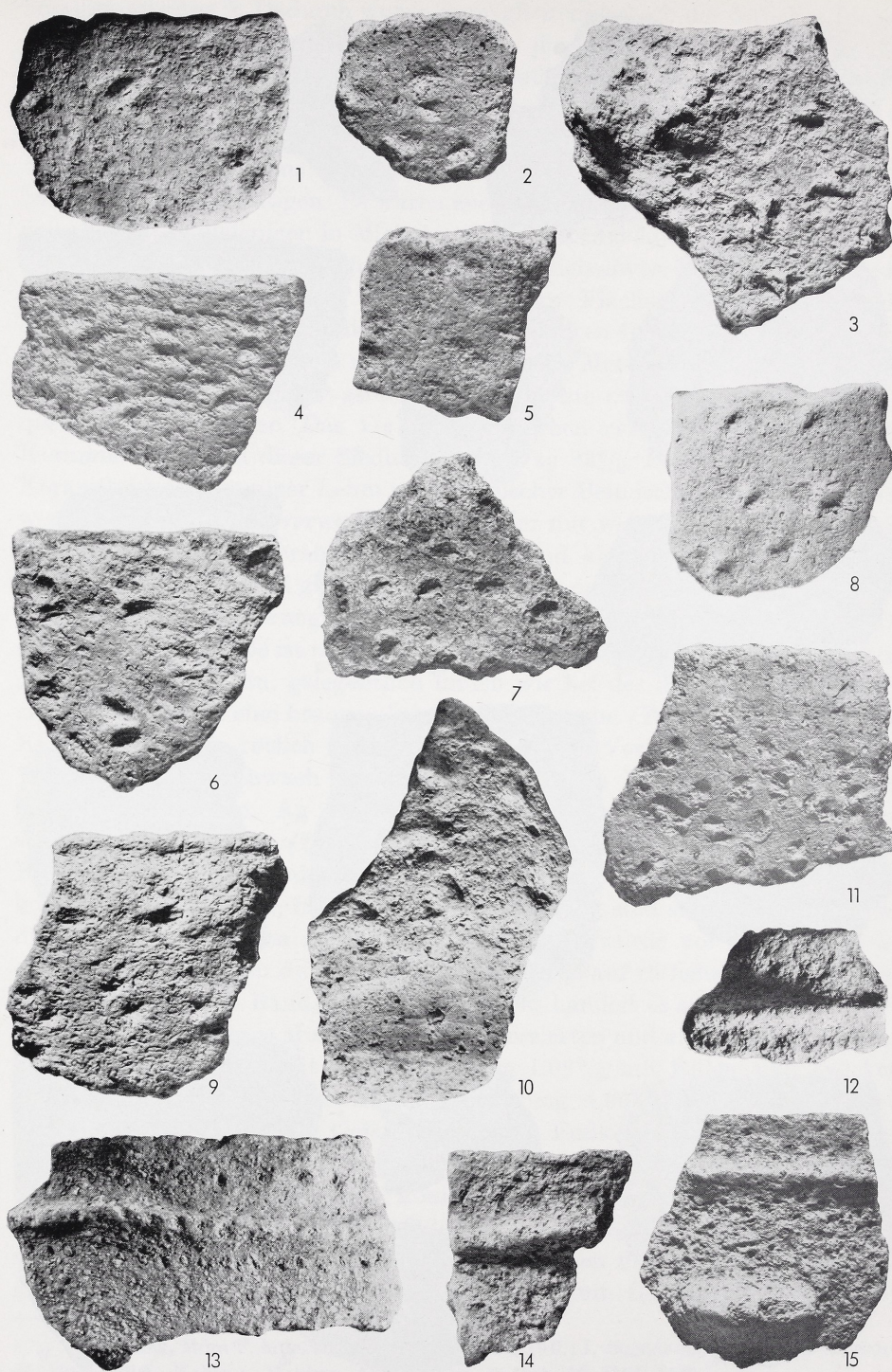
<sup>14</sup> Ausgrabungen des Arch. Institutes SAW Nitra (S. Šiška u. J. Lichardus); vgl. L. Hájek, Arch. Rozhledy 9, 1957, 3ff.; Lichardus a.a.O. (wie Anm. 12); ders., Východoslovenský pravek 1, 1970, 19ff.





Östliche Protolinearbandkeramik aus Michalovce-Hrádok, Grube 2. M. 1:3.





Östliche Protolinearbandkeramik aus Michalovce-Hrádok, Grube 2. M. 1:3.



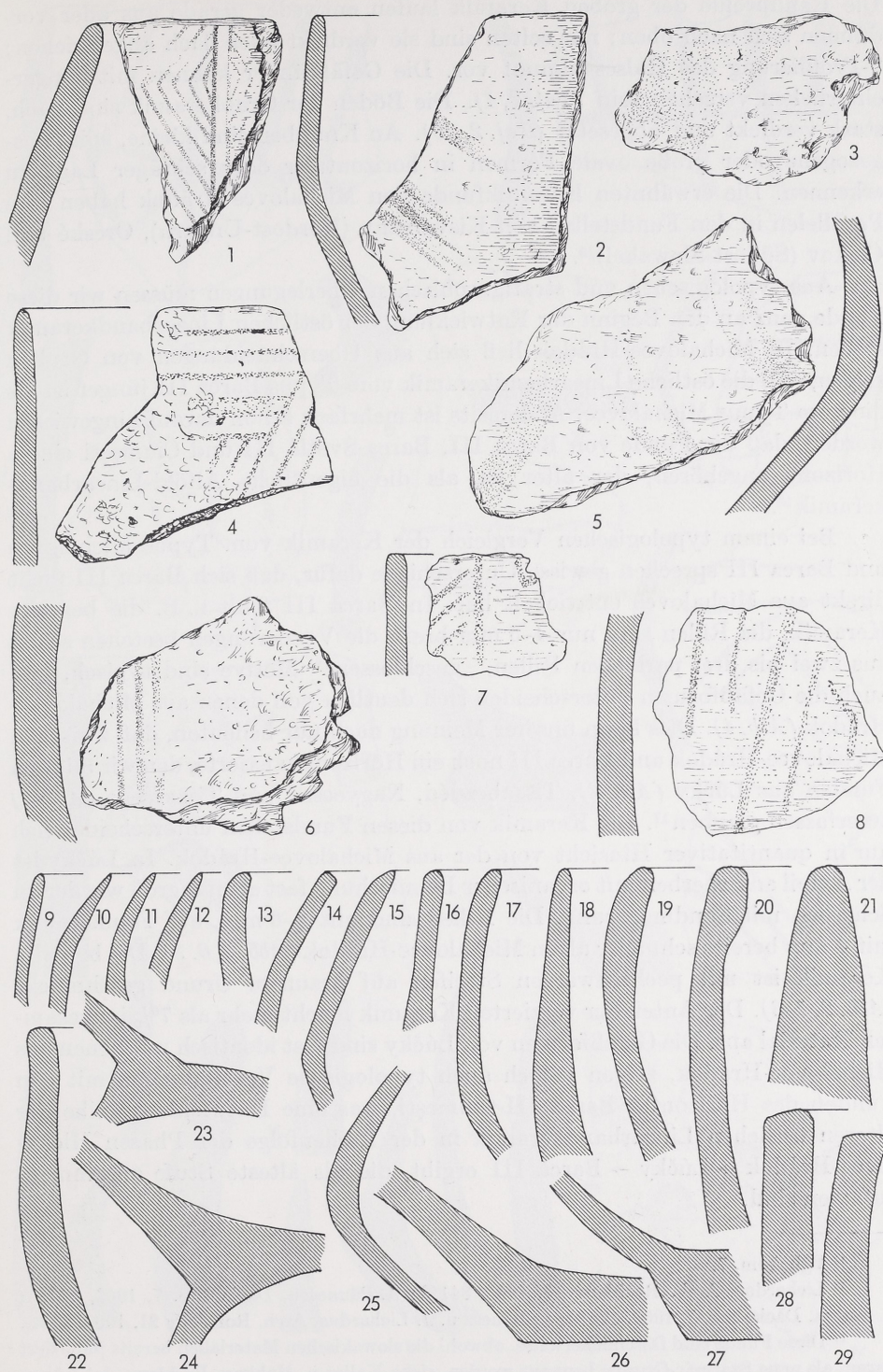


Abb. 1. Östliche Protolinearbandkeramik aus Michalovce-Hrádok, Grube 2. M. 2:3.



Die Randprofile der groben Keramik laufen entweder gerade aus oder verdünnen sich nach oben; nur selten sind sie verdickt oder flach abgestrichen; S-Profilierung des Halses kommt vor. Die Gefäßränder können mit Fingereindrücken versehen sein (*Taf. 2, 1*). Die Böden der Grobkeramik sind flach, stark verdickt und abgesetzt (*Taf. 2, 10*). An Knubben sind kleine, spitz ausgezogene oder große ovale Formen in horizontaler oder schräger Lage zu erkennen. Die erwähnten Keramikfunde von Michalovce-Hrádok haben ihre Parallelen in den Fundstellen von Kisvarsány (Nordost-Ungarn), Oreské und Cejkov (Südost-Slowakei)<sup>15</sup>.

Aus typologischen und stratigraphischen Überlegungen müssen wir diese Funde ganz an den Beginn der Entwicklung der östlichen Linearbandkeramik stellen. In Michalovce-Hrádok ließ sich aus Überschneidungen von Gruben zeigen, daß die östliche Linearbandkeramik vom Typus Barca III jünger ist als die vom Typus Michalovce. Andererseits ist mehrfach schon darauf hingewiesen worden, daß die Funde von Barca III, Barca-Svetlá III und Ciumeşti einem Horizont angehören, der älter ist als die eigentliche Alföld-Linearbandkeramik<sup>16</sup>.

Bei einem typologischen Vergleich der Keramik vom Typus Michalovce und Barca III sprechen gewisse Unterschiede dafür, daß sich Barca III nicht direkt aus Michalovce entwickelt hat. In Barca III fehlt z. B. die bemalte Keramik, die Rillen sind nur 4–5 mm breit, die Verzierungen bestehen schon aus zwei bis drei parallelen Rillen, „geschlossene“ Motive sind typisch, und auch die Gefäßformen unterscheiden sich deutlich von denen aus Michalovce-Hrádok (*Abb. 4*). Dies kann unserer Meinung nach nur bedeuten, daß zwischen Michalovce-Hrádok und Barca III noch ein Horizont existierte, den wir mit den Funden aus Lúčky (*Abb. 2*), Tiszabezdéd, Nagyecsed und Tiszacsege (*Abb. 3*) zu erfassen glauben<sup>17</sup>. Die Keramik von diesen Fundstellen unterscheidet sich nur in quantitativer Hinsicht von der aus Michalovce-Hrádok. In Lúčky ist der Anteil an Scherben mit organischer Beimischung fast ebenso groß wie der an Scherben mit Sandmagerung. Die Rillen sind mit 5–6 mm, auf Feinkeramik mit 4 mm bereits schmaler als in Michalovce-Hrádok (*Abb. 2, 6. 8*). Die bemalte Keramik ist mit pechschwarzen Streifen auf braunem Grund geschmückt (*Abb. 2, 1–3*). Der Anteil der verzierten Keramik macht mehr als 70% im gesamten Material aus. Die Gefäßformen von Lúčky sind fast identisch mit denen aus Michalovce-Hrádok, zeigen jedoch auch typologische Verbindungen mit den Funden des Horizontes Barca III-Ciumeşti, was eine Entwicklungsreihe der älteren östlichen Linearbandkeramik in der Reihenfolge der Phasen Michalovce-Hrádok → Lúčky → Barca III ergibt, die als älteste Stufe zusammenzufassen sind.

<sup>15</sup> Vgl. Anm. 7.

<sup>16</sup> Lichardus, Arch. Rozhledy 16, 1964, 841 ff.; A. Păunescu, Dacia N.S. 7, 1963, 467 ff.; E. Comşa, Dacia N.S. 7, 1963, 476 ff.; L. Bánesz u. J. Lichardus, Arch. Rozhledy 21, 1969, 291 ff.

<sup>17</sup> Diese Funde sind fälschlicherweise, obwohl die slowakischen Materialien bereits publiziert waren, als neue Szatmár-Gruppe benannt worden, siehe Kalicz u. Makkay, Probleme des frühen Neolithikums der nördlichen Tiefebene. Symposium über die aktuellen Fragen der Bandkeramik (1970).





Abb. 2. Ältere Phase der älteren Stufe der östlichen Linearbandkeramik aus Lučký, okr. Michalovce, Grube 3. M. 2:3.



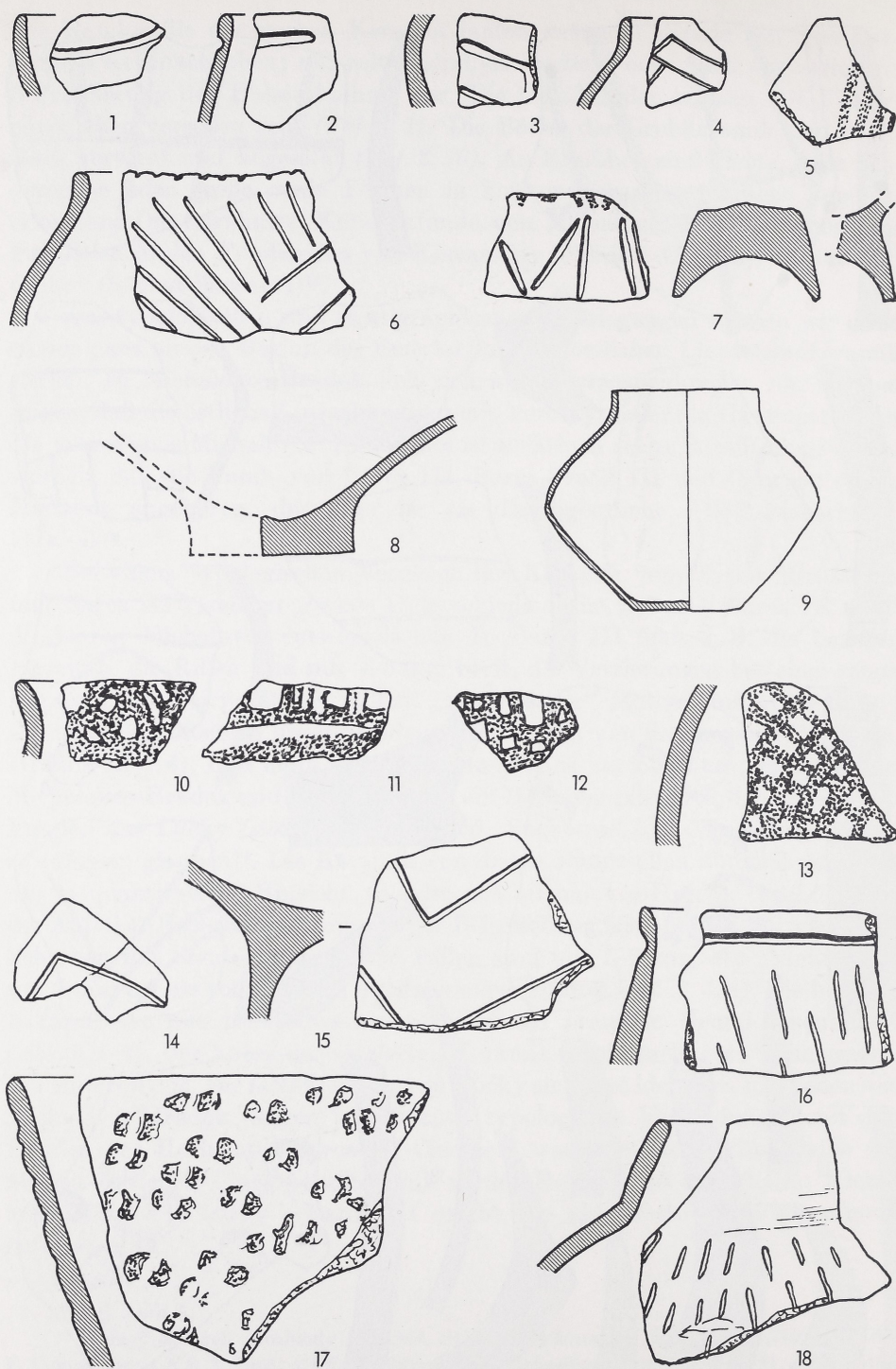


Abb. 3. Ältere Phase der älteren Stufe der östlichen Linearbandkeramik.  
 1-9 Nagyecsed und Tiszabездéd. 10-18 Tiszacséze (nach N. Kalicz und J. Makkay).  
 M. 1:4.





Abb. 4. Jüngere Phase der älteren Stufe der östlichen Linearbandkeramik.  
 6–11. 17. 19. 21 Barca III, Grube 7; 14. 15. 18. 20 Grube 5. 1–5. 12. 13. 16 Barca-Svetla  
 III, Grube 3. 1–18 M. 1:3; 19 M. etwa 1:4; 20 M. etwa 1:2; 21 M. etwa 1:7.



Das Verbreitungsgebiet dieser älteren östlichen Linearbandkeramik liegt in den Lößgebieten nördlich von Debrecen bis ins Košicer Becken und in die Ebene von Zemplín. Im Osten reicht es bis Satu Mare, Mukačevo und Užhorod, im Westen bis zur Eger und an den Rand des Bükk-Gebirges. Dieses Gebiet liegt unmittelbar neben dem Verbreitungsgebiet der Körös-Kultur, d. h. die Nord- und Nordwestgrenze der Körös-Kultur in Ungarn und in Siebenbürgen bildet gleichzeitig die Süd- und Ostgrenze der älteren östlichen Linearbandkeramik. Neue Untersuchungen in Ungarn und Rumänien zeigten, daß die Körös-Kultur – im wesentlichen gleichzeitig mit der Starčevo-Kultur und zum selben frühneolithischen Komplex gehörend – in mehrere Stufen unterteilt werden kann<sup>18</sup>. Die Grenzen zwischen Starčevo- und Körös-Kultur liegen nach heutigem Ermessen in der Vojvodina, wo die älteste Phase der Körös-Kultur auch nachgewiesen werden konnte<sup>19</sup>.

Für die Fragen der Genesis der östlichen Linearbandkeramik müssen wir erst deren stilistisch-typologische, strukturelle und chronologische Verhältnisse zu den benachbarten frühneolithischen Kulturen untersuchen. Bei der relativen Chronologie dient uns die Feststellung als Ausgangsbasis, daß die zweite Stufe (Alföld-Linearbandkeramik) mit früher Vinča-Keramik (Tărtăria, Vinča, Turdaş, Gorzsa-Kovács tanya) vergesellschaftet ist<sup>20</sup>. Dies führt uns zum Schluß, daß die Protolinearbandkeramik und die ältere Stufe der östlichen Linearbandkeramik mit der eigentlichen Körös-Kultur teilweise gleichzeitig sind, und tatsächlich sehen wir auch starke stilistisch-typologische Zusammenhänge zwischen den beiden Kulturen.

Die bemalte Keramik von Michalovce-Hrádok dürfen wir direkt von bemalter Körös-Keramik herleiten. Neben der Technik sprechen die rektilinearen Motive dafür. Auch die Gefäßformen der Protolinearbandkeramik sind denen der Körös-Kultur eng verwandt; vor allem möchten wir auf die Profilierung der Ränder und die typische Verdickung der Böden hinweisen. Identisch sind außerdem die Zwickelmuster. Es läßt sich sogar zeigen, daß der Anteil an verzierter Keramik in der Protolinearbandkeramik und in der Körös-Kultur annähernd gleich groß ist<sup>21</sup>. Für unsere Überlegungen sind außerdem Fragmente von Gefäßen mit Rillenverzierungen aus Siedlungen der Körös-Kultur besonders wichtig. Die für die Protolinearbandkeramik typischen breiten Zickzackrillen sind in der Siedlung von Gyálarét (*Abb. 5, 3. 4*), einfache Rillenverzierungen in Maroslele-Pana (*Abb. 5, 5–9*) gefunden worden<sup>22</sup>. Wenn wir die folgende chronologische Reihe innerhalb der Körös-Kultur, Donja Branje-

<sup>18</sup> O. Trogmayer, Arch. Ért. 91, 1964, 67 ff.; Makkay, Acta Antiqu. et Arch. 8, 1965, 3 ff.; ders., Acta Arch. Hung. 21, 1969, 13 ff.; V. Milojević, Die wichtigsten Fragen der Körös-Starčevo-Periode (1967); Comşa, Acta Arch. Carp. 1, 1959, 173 ff.; N. Vlăssă, Acta Mus. Napoc. 3, 1966, 9 ff.; E. Zaharia, Dacia N.S. 6, 1962, 5 ff.

<sup>19</sup> S. Karmanski, Slikana keramika sa lokaliteta Donja Branjevina kod Deronja (1968).

<sup>20</sup> Milojević, 33. Ber. RGK. 1943–1950, 110 ff.; ders., Germania 43, 1965, 261 ff.; Comşa, Dacia N.S. 3, 1959, 35 ff.; Vlăssă, Studii şi Cercetări de Istorie Veche 10, 1959, 239 ff.; Gy. Gazdapusztai, Arch. Ért. 89, 1957, 3 ff.

<sup>21</sup> Zur Körös-Kultur: Trogmayer, Arch. Ért. 95, 1968, 6 ff.

<sup>22</sup> Ders. in: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte (1968) 5 ff.; ders., Arch. Ért. 91, 1964, 67 ff.





Abb. 5. Scherben mit früher Linearbandverzierung aus Körös-Siedlungen.  
 1-4 Gyálarét, Grube 1. 5-9 Maroslele-Pana, Grube 3 (nach O. Trogmayer). M. 1:2.



vina → Gyálarét → Maroslele-Pana → Deszk-Ölbrünne, für richtig halten, dann ergibt sich daraus, daß die östliche Protolinearbandkeramik bereits mit der früheren Körös-Kultur zu parallelisieren ist. Zur Genesis der östlichen Linearbandkeramik kam es, als gewisse Bevölkerungsgruppen der Körös-Kultur nach Norden in die unbesiedelten Lößgebiete abwanderten. Es bahnte sich dort, außerhalb der ursprünglichen Ökumene und isoliert, eine andere Entwicklung, vorläufig faßbar an der Keramik, an. Die polierte und bemalte Keramik verlor zugunsten der ritzverzierten an Bedeutung. Dieser Prozeß hat sich wohl an der Nordgrenze der östlichen Linearbandkeramik vollzogen, denn die südlichen Grenzgebiete zwischen Debrecen und Nyíregyháza standen auch weiterhin unter starkem Einfluß der Körös-Kultur. In der jüngeren Phase der älteren Stufe setzte sich die linearverzierte Keramik endgültig in ihrem ganzen Verbreitungsgebiet durch; in ihrer zweiten Stufe besetzte sie sogar nördliche Teile der ehemaligen Ökumene der Körös-Kultur, wobei sie auf die von Süden kommenden Träger der Vinča-Kultur stieß.

Obwohl wir zwischen der älteren Stufe der westlichen und der östlichen Linearbandkeramik viele Gemeinsamkeiten feststellen konnten, läßt sich das Entstehungsmodell der östlichen Linearbandkeramik nicht ohne weiteres auf die westliche Linearbandkeramik übertragen. Grundsätzlich stellen wir fest, daß es zu den Materialien von Michalovce-Hrádok bisher nichts Vergleichbares im Rahmen der westlichen Linearbandkeramik gibt. Die Funde von Lúčky entsprechen der älteren Phase der älteren westlichen Linearbandkeramik (Žopy, Újezd-Žadovice), diejenigen von Barca III-Ciumeşti der jüngeren Phase der älteren westlichen Linearbandkeramik. In diesem Horizont tritt in der östlichen Linearbandkeramik erstmals die „Proto-Notenkopfverzierung“ auf, die auch in der westlichen Linearbandkeramik in der Übergangsphase von der ersten zur zweiten Stufe belegt ist (Bíňa; Bylany, Grube 1701). Die eigentliche Alföld-Linearbandkeramik entspricht der zweiten Stufe der westlichen Linearbandkeramik.

Die Struktur der westlichen und der östlichen Linearbandkeramik dürfte annähernd identisch sein, wie aus Siedlungswesen, Bestattungssitte, Kultwesen, den zoologischen und paläobotanischen Materialien wie auch der ganzen materiellen Kultur hervorgeht. Bei der verzierten Keramik hingegen sehen wir gewisse Unterschiede.

In der westlichen Linearbandkeramik nimmt die Frage nach der Herkunft der Spiralverzierungen, die nicht aus der Körös-Kultur abgeleitet werden kann, eine wichtige Stellung ein. Verschiedene Autoren versuchten deshalb, die westliche Linearbandkeramik aus der Starčevo-Kultur entstehen zu lassen<sup>21</sup>. Dies akzeptieren wir grundsätzlich, obwohl die Gliederung der Starčevo-Kultur nicht auf realen Grundlagen basiert. Neuerdings beginnt man, über eine rektilineare, eine giralandoide und eine spiraloide Stufe der Starčevo-Kultur zu sprechen, wobei am Anfang die weiße, später die dunkle Bemalung überwiegt.

---

<sup>21</sup> Ausführlich zu diesem Problem: Milojević, Jahrb. RGZM. 11, 1964, 57ff. Die nordkroatischen Funde von Malo Korenovo dürfen wir jedoch nicht zur ältesten Linearbandkeramik rechnen.



Das scheint uns besser. Für unsere Probleme sind die neuen Untersuchungen in Nordjugoslawien wichtig, die die Möglichkeit erbrachten, anhand von stratigraphischen Resultaten die spiraloide Stufe der Starčevo-Kultur in Spiraloide A und B zu teilen. Die für uns relevante Stufe B läßt sich unserer Meinung nach nochmals in B 1 und B 2 teilen, wobei B 1 durch das Fehlen bikonischer Gefäße von Vinča-Charakter, B 2 hingegen durch das häufige Vorkommen dieser typischen Gefäßform charakterisiert ist. Als wichtiges Fundmaterial für die Entwicklungsetappe B 1 möchten wir das von Vinkovci-Tržnica nennen, für die Phase B 2 das von Vinkovci-Ulica 1. maja<sup>24</sup>. Die Phase Spiraloide B 2 gehört in die Übergangszeit zwischen jüngster Starčevo- und ältester Vinča-Kultur, die wir als „Protovinča-Periode“ bezeichnen.

Wenn wir die Entstehung der westlichen Linearbandkeramik in Abhängigkeit sehen von der Starčevo-Kultur in Nordwest-Jugoslawien, müssen wir, als Folge davon, im südlichen Transdanubien nach ihrem Entstehungsgebiet suchen. Obwohl sich in letzter Zeit Funde der älteren Phase der älteren westlichen Linearbandkeramik aus dem südlichen Transdanubien gehäuft haben (Komitat Tolna), kennen wir noch kein Material, das wir mit der östlichen Protolinearbandkeramik verbinden könnten. Auch die neulich publizierten Gefäße von Medina (Abb. 6, 6-8) gehören nicht in diesen Horizont, sondern – wie aus den Gefäßformen und der Oberflächenbehandlung zu schließen ist – in die „Protovinča-Periode“. Andere Funde aus dem südlichen Transdanubien und auch aus Regionen östlich der Donau weisen auf eine Zugehörigkeit zur Körös- und Starčevo-Kultur mit spiraloider Verzierung hin (Harc-Nanyapuszta)<sup>25</sup>. Somit wären mindestens Teile Südtransdanubiens durch die Starčevo-Kultur besiedelt gewesen. Aus diesen Gründen, besonders aber auch weil die Körös-Kultur an der Entstehung der westlichen Linearbandkeramik maßgeblich beteiligt gewesen sein muß, müssen wir das Entstehungsgebiet der westlichen Protolinearbandkeramik weiter nördlich suchen, und zwar an der Nordwestgrenze der Körös-Kultur und nördlich der Starčevo-Kultur. Nur so können wir die Gemeinsamkeiten zwischen westlicher und östlicher Linearbandkeramik erklären, die stärker hervortreten als diejenigen zwischen Körös- und Starčevo-Kultur. Manche Merkmale in der materiellen Kultur der westlichen Linearbandkeramik wie Gefäßformen, Verzierungen der Grobkeramik, das verwendete Tonmaterial und die Bestattungssitten erinnern an die Körös-Kultur. Bei den Grabungen in Tiszajenő ist sogar ein für die alte Linearbandkeramik charakteristischer Hausgrundriß mit Y-Pfostenstellung sichergestellt worden<sup>26</sup>. Die

<sup>24</sup> S. Dimitrijević, Starčevačka kultura u slavonsko-srijemskom prostoru i problem prijelaza ranog u srednji neolit u srpskom i hrvatskom Podunavlju. Simpozij neolit i eneolit u Slavoniji (1969), 9 ff.

<sup>25</sup> In den nördlichen Gebieten Mittelungarns sind die Funde von Cserépfalu (J. Korek u. P. Patay, Régészeti Füzetek Ser. 2, 2 [1958] 16 ff.) und von Budapest-Tabán (J. Banner, Budapest Régiségei 15, 1950 Abb. 1) wichtig. Zur Nordwestgrenze der Körös-Kultur: I. M. Nepper, Debreceni Déri Múz. Évkönyve 1968, 79 ff. Zu Medina und Harc-Nanyapuszta: Kalicz u. Makkay, Südliche Einflüsse im frühen und mittleren Neolithikum Transdanubiens. Symposium über die aktuellen Fragen der Bandkeramik (1970).

<sup>26</sup> Siedlungswesen: L. Selmeczi, Móra F. Múz. Évkönyve 1969, 17 ff.; Trogmayer, Arch. Ért. 93, 1966, 235 ff. Gräber: ders., Móra F. Múz. Évkönyve 1969, 5 ff.





Abb. 6. Frühe westliche Linearbandkeramik. 1–5 Cserepfalu, aus Gräbern (?).  
 6–8 Medina, Siedlungsfunde. (Nach J. Korek u. P. Patay, N. Kalicz u. J. Makkay.)  
 M. 1:2.



Spiralverzierung übernahm die westliche Linearbandkeramik von der Starčevo-Kultur. Wenn wir theoretisch eine gleichzeitige Entwicklung von westlicher und östlicher Protolinearbandkeramik annehmen, müssen wir den Beginn der westlichen Linearbandkeramik noch vor der Phase Spiraloïd B 1 der Starčevo-Kultur ansetzen; denn zu der Zeit, als die Träger der Phase Spiraloïd B 1 auf der Suche nach neuen Siedlungsgebieten bis in das ungarisch-slowakische Karstgebiet vordrangen (bemalte Keramik vom Typus Domica I a)<sup>27</sup>, war Westungarn schon von den Trägern der älteren Stufe der westlichen Linearbandkeramik besiedelt, und diesen war die Spiralverzierung bereits eigen. Daraus und aus dem Vergleich mit der Entwicklung der östlichen Linearbandkeramik ergibt sich, daß die westliche Linearbandkeramik schon im Verlauf der Stufe Spiraloïd A der Starčevo-Kultur entstanden ist. Zu Beginn der spiraloïden Stufe der Starčevo-Kultur können wir – wie auch in der entsprechenden Stufe der Körös-Kultur – starke Veränderungen in der materiellen Kultur erkennen. Wir sind vorläufig jedoch nicht in der Lage zu sagen, ob das mit ökonomischen Veränderungen zusammenhängt. Diese waren wohl die Ursache für die Ausdehnung der frühneolithischen Zivilisation in die nördlich angrenzenden Gebiete und damit für das Auftreten der Linearbandkeramik in ganz Mitteleuropa. Durch Impulse aus dem nördlichen Siedlungsraum der Körös-Kultur kam es in den nördlich angrenzenden Gebieten zur Entstehung des linearbandkeramischen Komplexes, der eine eigene Entwicklung durchmachte, während die Körös-Kultur im Südosten noch weiter existierte. Dieses Phänomen erlaubt uns, die Protolinearbandkeramik als den Beginn der selbständigen linearbandkeramischen Kulturen zu definieren. Das Gebiet der östlichen Linearbandkeramik war im Südosten anfangs durch die Körös-, später durch die Vinča-Kultur, im Westen durch die westliche Linearbandkeramik begrenzt. Im Norden lag das Gebirge der Hohen Tatra. Die westliche Linearbandkeramik hatte im Gegensatz dazu „freie“ Gebiete vor sich und übernahm die Neolithisierung von Mittel- und teilweise von Nordwesteuropa.

---

<sup>27</sup> Lichardus, Jaskyňa Domica, najvýznačnejšie sídlisko ľudu bukovohorskej kultúry (1968) 33 ff.